

Abonnementpreis viertel, 5 Mk., incl. Dringenslos 6 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 25 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrablätter, ohne Postbeförderung 25 Pf. mit Postbeförderung 45 Pf.

Insolent begl. Beilagen 20 Pf. Bezugsstellen sind laut unterem Preisverzeichnis - Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Reklamen unter dem Nachdrucklich die Spalte 40 Pf. Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. - Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung proannuando oder durch Postnachschuß.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Dienstag den 20. Januar 1880.

74. Jahrgang.

No. 35.

Leipzig, 20. Januar.

Preussischer Landtag.

• Berlin, 19. Januar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde zunächst der Gesetzentwurf über den Erwerb des Eisenbahnunternehmens für den Staat erledigt. Die Abgeordneten Röderath und Richter recapitulierten noch einmal eingehend alle die Gründe, welche sich gegen die Verstaatlichung der Eisenbahnen überhaupt, wie gegen die Art der Durchführung insbesondere vorbringen lassen. Der Abgeordnete Richter äußerte sich wie folgt:

Meine Herren! Ich weiß nicht, ob der Abg. Röderath im Namen seiner Partei gesprochen hat. Solchen aber seine Äußerungen sich nicht mit den Anschauungen seiner Fraktionsgenossen decken, so möchte ich jene Äußerungen auch sachlich nicht für richtig halten. Der Abg. Röderath hat gemeint, daß man die Verstaatlichung der Eisenbahnen zu bestimmen müsse, nachdem man einmal die Wege betreten hätte. Wohl aber sollte man denken, daß jemand, der für die erste Serie der Verstaatlichung stimmt hat, jetzt über diese rasche Entscheidung zurückzieht. Der Herr Abgeordnete Wiquel hat seinerseits damals erklärt, daß er im Interesse der Selbstregierung ein langsames Tempo wünsche, und auch Herr Windthorst hat sich abweichend von der heutigen Anschauung des Abg. Röderath dieser Erklärung mit großem Nachdruck angeschlossen. Keiner hat die Warnung des Abg. Wiquel seinen Eindruck gemacht. Eine Ausnahme machte der Abg. Wenzel (Breslau), der und früher betonte, daß er aber auf unsere Seite getreten ist. Auch der frühere Minister Camphausen hat gegen die Verstaatlichung gekämpft, derselbe Minister, der jetzt das Reicheseisenbahnprojekt mit unterzeichnet hat. Er erklärte im Herrenhause, daß er zwar für den Ankauf der Berlin-Stettiner Bahn stimme, nicht aber für die der übrigen projectirten Linien, weil er darin eine Verletzung der Omnibusgesetzgebung erblickte. Der Minister hat mit dieser Äußerung keinen Gehörungswechsel documentirt. Schon bei der Beratung des Reicheseisenbahnprojectes hat er sich dahin geäußert, daß, wenn er die Meinung bekommen sollte, daß die Zustimmung des Reiches eine entscheidende Verantwortung des Gemeinen Staates wäre, er sich auf die Seite der Gegner schlagen würde. Dies ist nun geschehen, und ich glaube, daß, wenn er seinen Einfluß schon früher geltend gemacht hätte, diese Strömung sich nicht Bahn gebrochen haben würde. In entgegengelegelter Richtung hat sich Herr Sieckman ausgesprochen. Er wünscht die Verstaatlichung noch energischer angefaßt zu sehen. Nun, möge der Himmel die Eisenbahnen vor dem General-Capitulum Stephan bewahren. Er hat gesagt, man müsse einen Frontalangriff machen in der Richtung von Frankfurt a. M. Diese Äußerung eines dem Reichsdonator so nahe stehenden Mannes hat nun zur Folge gehabt, daß die große Speculation sich auf die Thüringer Aktien geworfen hat. Was nun die in Frage stehenden Bahnen im Besonderen betrifft, so werden dieselben nicht denjenigen Ueberlieferungen abzuwarten, welche sie nach Annahme der Verträge an Zinsenrenten liefern. Man hat sich in den Motiven damit getrostet, daß die sonstigen Vorteile das Deficit mehr als decken würden. Auch mit der Ersparnis, welche durch die Centralisirung herbeigeführt wird, ist es nicht viel auf sich, weil Specialisationen geschaffen werden müssen und die Ueberlieferung viele Kosten erfordert. Dies ist auch von den beteiligten Kreisen sehr wohl empfunden worden, und die rheinisch-westfälischen Interessenten haben sich keineswegs für den Ankauf ihrer Bahn erwärmt. Der Charakter der Generalversammlung in Köln ist Ihnen schon schildert worden. Bei dieser Generalversammlung hatte das Haus Reichardt allein 21,767 Aktien in der Hand (höri! höri!), die es auf einem Stimmentzettel abgab. Die Discontogesellschaft hat 8488 Aktien in der Hand gehabt. Hier hat also der Ostbau ca. 30.000 Stimmen mehr abgegeben als die 347 Anwesenden, die dagegen stimmten haben, zusammengenommen. Meine Herren, der Herr Minister ist diesen Mächten, die ihm zur Verstaatlichung besonders verbolgen haben, glaube ich, um so sehr zum Dank verpflichtet, als er gerade unmittelbar vorher die nicht sehr schmeichelhafte Bemerkung gegen eben diese Börsemächte gerichtet hat. An demselben Tage schrieb das Organ, welches immer in erster Reihe für die Verstaatlichung eintrat: „Mit der Unterstützung der Börse darf dieser Minister seine Bahn mehr erhalten. Dies sei geradezu Ehrenpflicht der Börse, denn der Minister hat in demselben Augenblick, wo er mit den hervorragenden Vertretern der Börse so lauch über die Durchführung der Verstaatlichung verhandelt, diese Unterstützung als von aulischer Stelle kommend bezeichnet. Auf mich haben diese Worte einen großen Eindruck gemacht, denn bei der Börse herrschen andere Anschauungen als in den gewöhnlichen bürgerlichen Kreisen. Es ist weiter zu sagen, daß die Speculation bei dieser Bahn mehr verstanden hat, als bei der Rheinisch-Westfälischen. Im Hochsommer erklärte die Regierung, sie denke nicht daran, diese Bahn zu verstaatlichen. Am 27. August vorigen Jahres richtete nun das Ministerium an die Rheinische Bahn die Anfrage und beizichnete das Schreiben mit der Journalbezeichnung „secret“, ob sie dem Verlangen zustimmen wolle. Die Antwort erfolgte am 4. September. Aber schon am 9. August war in der „Nord-

Walt. Ztg.“ von der Absicht der Regierung Kenntnis gegeben worden. Nun bemächtigte sich die Speculation dieser Sache; die Rheinischen Aktien stiegen von 100 auf 150. Das hätte nun eine Warnung sein können; es kam aber die Kündigung der Prioritätsactien, welche auf den Cours der Aktien überaus günstig wirkte. Herr Camphausen hat daher gewarnt, von der Vollmacht der Convertirung Gebrauch zu machen. Das Ministerium hat sich verpflichtet, so lange dies Geschäft nicht abgewickelt ist, keine neuen Conzesse auf den Markt zu bringen, später aber wird sie es doch thun müssen. Wir wollen sehen, wie dann das Geschäft abläuft. Bei dieser Gelegenheit muß ich noch ein paar Worte sagen über die Consortien. Ich glaube, daß der Einfluß der Börse bei den Finanzoperationen des Staates sich verhalten wird. Das Consortium muß dazwischen treten, um das Risiko des Geschäftes der Regierung gegenüber zu übernehmen, um durch seine Vermittelung die notwendigen großen Operationen durchführen zu können. Der Vorteil dieses Consortiums besteht nun darin, daß es als Danquaver des Staates erscheint und dadurch an Vertrauen bei dem Publicum gewinnt bei denjenigen Operationen, welche es für sein eigenes Geschäft macht. Es ist sehr leicht möglich, daß sich daraus eine neue Gründungsära entwickelt. Ich denke hier speciell an einen Fall, der zu großen Bedenken Anlaß giebt. Die Seehandlung ist befanntlich mit einem Prospect betreffs des Süddeutschen Unternehmens unter der Autorität des Staates vorgegangen. Sie hat sich die Erlaubnis erwirkt, einen amtlichen Brief des Reichskanzlers gewissermaßen als Reclame auf der Börse zu verwenden. (Hört! hört!) Der Herr Reichskanzler wird nun ja darüber im Reichstage die nötige Auskunft geben. Ein sehr bedeutendes Moment ist es aber, daß man sich in diesem Prospect an das kleine Capital wendet. R. H. An das kleine Capital soll man sich niemals wenden in Verhältnissen, die es am wenigsten überleben kann. (Sehr richtig!) Es ist schwer zu sehen, ob die Benutzung eines schwebelhaften Charaktere antimmt. Wenn wir aber in ähnliche Verhältnisse hineintreiben wollten, wie in der Seehandlungsperiode, dann kann ich die Regierung nicht von jeder Verantwortung in dem Maße freisprechen, wie man damals gefunden. Kann nicht ein Paar Worte über die politische Seite. Herr Sieckman hat über die Garantien, wie sie hier formulirt worden sind, ein eigenthümliches Urtheil gefällt. Er hat den Eisenbahnrat als eine Coulisie bezeichnet, hinter welche sich die Regierung nach Umständen zurückziehen und auf derselben wieder hervortreten kann. Jedenfalls wird die Befolgung von hinten erfolgen. (Gut! Guter!) Ich möchte doch der Commission anheimgeben, darüber nachzudenken, ob es nicht angezeigt ist, gegenüber der sich setzenden Macht der Regierung sichere Garantien zu suchen. Die Abhängigkeit über den Eisenbahnrat hat uns in zwei gleiche Dälsten gespalten. Dies wäre nicht der Fall gewesen, wenn man die Frage in Erwägung gezogen hätte, ob nicht die Controlebefugnisse dieses Hauses erheblich vergrößert werden müßten. Wir haben das Recht, bei der Schuldenverwaltung Commissionen zu wählen, die über alles das Recht haben, alle Acten einzusehen. Wäre es nicht ebenso gerechtfertigt, daß Mitglieder dieses Hauses allen Sitzungen von Eisenbahnbeurtheilungen beiwohnen? Man würde hierbei lediglich von einem Rechten Gebrauch machen, welches die Verfassung und giebt. Ferner wäre es sehr wünschenswert, die Stellung des Eisenbahnministers im Ministerium zu präzisieren durch Stärkung des collegialischen Principes dem Reichskanzler gegenüber, um die Einwirkung der äußeren Politik auf Eisenbahnfragen abzuwehren zu können. Dadurch würde auch die Frage der Ministerverantwortlichkeit viel schärfer in den Vordergrund treten. Diese ganze Sache gewinnt aber noch ein besonderes Colorit durch die beabsichtigte Verfassungsänderung in Bezug auf die Einberufung des Reichstags. Es liegt nahe, daß man versuchen wird, auch den Landtag nur alle zwei Jahre einzuberufen. Wenn nun dieses Haus nur alle zwei Jahre in die Lage kommt, seine parlamentarischen Rechte in Eisenbahngeschäften wahrzunehmen, dann bliebe von diesem Recht der Controle fast nichts mehr übrig. Unsere Rathgeber (die Nationalliberalen) haben allerdings nicht die Absicht, dieser Verfassungsänderung zuzustimmen. Aber sind wir sicher, daß auch das Centrum diesem Beispiel folgen wird? Im vorigen Jahre, als es sich auch um eine Verfassungsänderung, um die Befreiung der Redefreiheit handelte, hat Herr Windthorst mit großer Emphe die dagegen erklärt. Wird nun das Centrum, welches die Devise: „Für Wahrheit, Freiheit und Recht“ auf seine Fahne geschrieben hat, diesen Eingriff in unsere Rechte zurückweisen? Es wird mir zweifelhaft, aber Sie werden es beizureichend finden, daß ich einen solchen Zweifel nicht unterdrücken kann. Ich sollte meinen, es müßten die Zweigen, welche der weiteren Verstaatlichung der Eisenbahnen zustimmen, sich wohl überlegen, durch diese Verstaatlichung die Macht der Regierung zu stärken in einem Augenblick, wo dieselbe den Versuch macht, durch jene Verfassungsänderung die Macht der Landesvertretung zu schwächen. (Beifall links.)

Minister Rabach gab im Namen der Regierung die Erklärung ab, daß mit der gegenwärtigen Vorlage der Rahmen der Verstaatlichung der Eisenbahnen vorläufig abgeschlossen sein solle, und man erst mit dem Gemüthen sich einrichten und sehen wolle, welche Wirkung die Maßregel für die Staatswirtschaft und für das finanzielle Interesse mit sich bringt. Sehr bemerkt wurde, daß der Minister Rabach sich gegen die im

Herrenhause gemachten Äußerungen des Generalpostmeisters wandte, der eine sehr geringe Meinung von den Eisenbahngarantien begie; der Minister erklärte sie als ein wertvolles Moment für die gute und tüchtige Verwaltung der Staatsbahnen. Der Finanzminister Bitter stimmte seinem Kollegen im Allgemeinen zu und verbreitete sich dann über die Süddeutsche Gesellschaft wie folgt: Ich will nur auf eine thatsächliche Äußerung des Abgeordneten Richter antworten. Das Consortium für das Samoa-Unternehmen besteht aus 16 der sichersten Bankfirmen in Berlin, Köln, Memel, Frankfurt und die Direction wird von der Seehandlung geführt. Die Seehandlung hat auch von mir den Auftrag bekommen, in Angelegenheit der Anleihe für das Samoa-Unternehmen die Initiative zu ergreifen. Dies ist geschehen, denn die preussische Regierung kann sich den Anordnungen des Reichskanzlers in dieser Beziehung nicht widersetzen. Man kann aber auch annehmen, daß Verluste hierbei nicht entstehen werden, obgleich sich diese Frage erst in Zukunft wird klarer beantworten lassen. Es sind zwar widersprechende Stimmen laut geworden; aber das Publicum, das doch auch etwas davon versteht, hat darauf mit einer Uebersiedelung des Capitals von 3 Millionen geantwortet, ein Beweis, daß die Ueberzeugung von dem guten Bestande des Unternehmens und seinen Vortheilen für das Reich lebend ist.

Der Entwurf wurde der Eisenbahncommission überwiehen. Es wurde sodann in der Staatsverwaltung fortgeführt und die Erat der Justiz und der Staatsschuldenverwaltung erledigt. Bei den einmaligen außerordentlichen Ausgaben für die Justizverwaltung wird den erheblichen Aufwänden der Budgetcommission zugestimmt.

Die Meldung von einem Rescript des preussischen Ministers des Innern respectue des Oberpräsidenten von Westpreußen an mehrere westpreussische Landräthe, wonach diese angewiesen werden, auf socialistische und nihilistische Antriebe in der dortigen polnischen Bevölkerung ein wachsameres Auge zu haben, bedarf in dieser Form einer präzisieren Erläuterung und sicherlich auch einer Einschränkung. Man schreibt uns aus Berlin vom Montag: „Wie wir hören, liegt es in der bestimmtesten Absicht der polnischen Abgeordneten die diebeständige Interpellation an den Großen Oelenburg zu richten. Über die Beantwortung derselben und die sachliche Unterlage, auf welche die Regierung sich in dieser Angelegenheit stützt, die sensationelle Nachricht in ihrem vollen Umfang bestätigen wird, bleibt abzuwarten. Hier wohnende Polen versichern, daß in der ländlichen Bevölkerung des Ostens jeder Anhaltspunkt für Umlagerungen fehlte, so daß die socialdemokratische Agitation dort niemals Boden zu finden vermochte. Dies treffe in verstärktem Maße für die polnischen Landesangehörigen zu, welche, befangen in dumpfen kirchlichen Banne, stets taube Ohren für Alles haben, was irgendwie nach einem communisistischen Evangelium aussieht. Gleichwohl mag den Gerüchten, welche die Regierung zu ihren Maßregeln veranlassen, etwas Thatsächliches zu Grunde liegen. Das nihilistische Wandere, unter den russischen Bauern die Erwartung auf eine neue Landesvertheilung zu ihren Gunsten zu erregen und sie durch die Enttäuschung dieser Hoffnung in das Lager der Unzufriedenen zu ziehen, ist auch in den ehemaligen polnischen Gebietskainen Russlands versucht worden; mit welchem Erfolg, darüber lauten die Nachrichten widersprechend. Es liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß ein Rückzug dieser Bewegung auch über die deutsche Grenze herandrang, und zwar vermittelst ganz spontan, ohne bewusste Nachhülfe von Seiten der slavischen Revolutionärpartei. Jedenfalls ist eine autoritative Aufklärung dringend wünschenswert.“ So weit der Bericht.

Die vaticanische „Aurora“ antwortet auf den Artikel der „Provinzial-Correspondenz“ betr. die Competenz des preussischen Culturministers mit einigen Sätzen, die in der Uebersetzung der „Germania“ wie folgt lauten: „Die Provinzial-Correspondenz“ von Berlin bemerkt, wie wir aus einem Telegramm der „Aencia Sefiani“ erfahren, daß die „Aurora“ in ihrem Artikel „Eismard und Boticani“ beizureichend gemeint sei, die ganze Verantwortung für die Verhandlungen mit dem b. Stuhl dem Fürstlichen Reichskanzler aufzubürden, und die anderen Minister bei Seite lassen habe. Wir wissen sehr wohl, daß in Preußen ein Ministerium für äußere Angelegenheiten besteht, wie es ein für den Cultus giebt, und daß die hohen Persönlichkeiten, welche durch das Vertrauen des Kaisers zu diesen hohen Ämtern berufen sind, eine Stimme bei den Beschlüssen der Regierung in Betreff der Beziehungen zur katholischen Kirche haben und selbst auch eine große Verantwortlichkeit tragen. Wir haben vom Fürsten Eismard allein gesprochen aus folgenden Gründen. Wenn ein Mann seiner Nation solche Dienste leisten konnte, wie der Fürst Eismard sie geleistet hat, und wenn er die treibende

Kraft für jene Thaten war, welche die Welt in Erstaunen setzten und welche den Einfluß und die politischen Interessen veränderten, so gelangt man natürlich zu der Annahme, daß er in dem Maße seines Landes eine unbestreitbare Autorität habe, und daß seine Kollegen sich mit der größten Bereitwilligkeit seinen Willen und seine Pläne unterthänig werden. Die Correspondenz erwähnt, der Fürst leitete die Politik des Reiches. Kann nun, möchten wir fragen, die Lösung der religiösen Frage im Reiche dieser Politik vollständig fremd sein? Wiebrings waren die Worte, welche wir als unsere Voraussetzung und nicht in Folge irgend welcher Inspiration geschrieben haben, von dem Bewusstsein der gewaltigen Bedeutung dicitur, welche der an der Spitze der Regierung des neuen Reiches lebende Staatsmann in den Augen seiner Freunde, sowie seiner Feinde hat. — Wenn auf religiösem Gebiete der Friede zu Stande kommt — wenn auch nicht durch das ausschließliche Wirken, so doch in Folge des gewichtigen Einflusses des Kaisers — so wird er für sich und für das Wohl seines Vaterlandes viel gethan haben. Freilich ist, umgeben hingegen von dem b. Stuhl feindlich gestimmten Einflüssen, ist er dann einem Rath, würdig erhabener Geistes, indem er die Vorstellungen der katholischen Kirche als begründet anerkennt und ihr eine Stellung und die Freiheit wieder giebt, deren sie bedarf, um ihre Mission zu erfüllen, welche auch für die bürgerliche Gesellschaft Vortheile mit sich bringt.

Wie von der „Zinne des Tempels“ herab gesehen, liegt da der Ruhm und Lohn ausgebreitet, den die „Aurora“ dem deutschen Kanzler zu vergeben hat. Aus Pest verlaufen seit einigen Tagen Gerüchte über eine Ministerkrise. Es heißt, daß der ungarische Ministerpräsident Herr v. Tisza zurücktreten werde. Diesen Nachrichten ist keine Glaubwürdigkeit beizumessen. Auch hat man sich über die Better Vorgänge bereits beruhigt, nur werden die Antriebe, deren Schaulosch die ungarische Hauptstadt doch noch immer ist, ein wachsameres Auge erheischen; denn es wäre bereits „erwiesen“, daß die Bewegung socialdemokratischer Kräfte (?) war, daß an derselben viele der socialdemokratischen Partei angehörende Arbeiter in den Better Fabriken theilhaftig waren, und daß die Duell-Affaire nur dazu benutzt worden, um einen seit langer Zeit vorbereiteten und organisierten Tumult zum Ausbruch zu bringen. In der Bevölkerung hat diese Agitation keinen Boden, und es ist gewiß charakteristisch, daß das Organ der ungarischen Linken, der „Cypeltes“, constatirt: es sei während der vierstägigen Ausschreitungen auch nicht zu einem einzigen gegen die Regierung gerichteten Rufe gekommen.

Wie aus Prag gemeldet wird, scheinen dort in letzterer Zeit wieder socialistische Agitatoren ihr Unwesen zu treiben. Dießmal haben sie es namentlich auf tschechische Arbeiterkreise abgesehen, die allerdings in Prag die arbeitende Hauptmasse bilden. Die öffentlichen Lokale, wo die tschechischen Socialistenführer mit ihren Anhängern verkehren, werden seit einiger Zeit von der Polizei schärfer als je überwacht und mehrere Arbeiterversammlungen sind von der Behörde verboten worden. Daß diese Agitation von socialistischen Geheimbänden vom Auslande her genährt wird, beweist unter Anderem der Umstand, daß vor einigen Tagen auf dem Prager Hauptpostamt eine Sendung socialistischer Broschüren in tschechischer Sprache mit Beschlagnahme wurde, welche in den Arbeiterkreisen verbreitet werden sollte.

Das von und signalisirte Cement, welches der „Russ. Inv.“ den alarmirenden Gerüchten von angeblichen russischen Truppenconcentrationen an der Westgrenze des Reiches applirt hat, lautet wörtlich: „In letzter Zeit begannen die deutschen (?) und österreichischen (?) Zeitungen wiederum in Form von Telegrammen äußerst sensationelle Nachrichten über angebliche, an unserer Westgrenze hausende militärische Contingente zu veröffentlichen. — Diese Gerüchte, die mit den thatsächlichen, vollständig freundschaftlichen Beziehungen der Mächte in Rücksicht auf Europa stehen, erregen die Gesellschaft in schädlicher Weise. Daher halten wir es für unsere Pflicht, dieselben kategorisch zu dementieren und zu erklären, daß alle Meldungen über Verstärkung und Concentration unserer Truppen im Garmisch-Polzen und an der Grenze, wie auch über außerordentliche Aufstellungen unerseits, unbedingt in das Gebiet der Fabel gehören.“

Die Maßnahmen unserer Regierung verfolgen unabweisbar nur friedliche Zwecke und in unserer Arme findert nicht nur keine Vermehrung statt, sondern im Gegentheil eine ununterbrochene Verminderung, und ein in December des verflohenen Jahres wurden in allen Compagnien, Schwadronen und Batterien mit einem Mal mehrere Mann ausgeschrieben, wodurch eine Verminderung von gegen 30.000 Mann gegen die Normalstärke in Friedenszeit erpelt wurde.“

1. Bon ...
2. ...
3. ...
4. ...
5. ...
6. ...
7. ...
8. ...
9. ...
10. ...
11. ...
12. ...
13. ...
14. ...
15. ...
16. ...
17. ...
18. ...
19. ...
20. ...
21. ...
22. ...
23. ...
24. ...
25. ...
26. ...
27. ...
28. ...
29. ...
30. ...
31. ...
32. ...
33. ...
34. ...
35. ...

Pariser Telegramme melden, daß der Gesetzentwurf des Justizministers Cazot im Ministerrathe die Unterschrift Grévy's empfangen, und in der Kammer eingebracht werden wird. Der Entwurf läßt das Princip der Unabsehbarkeit bestehen, unterdrückt jedoch 500 von den jetzigen 4000 Richterstellen an den einzelnen Gerichtshöfen und gewährt der Regierung das Recht der freien Auswahl jener 500 mit Gehalt zur Disposition zu stehenden Richter. Mit diesem Mittel hofft die Regierung, den Richterstand hinreichend von seinen reactionären und kirchlichen Elementen säubern zu können. Auch wird die Deponirung der Gesetze Jules Ferry's über den obligatorischen und unentgeltlichen Volksschulunterricht erwartet. Den Patenunterricht, welchen Paul Bert fordert, läßt Ferry zunächst bei Seite. Jules Blanc verzichtet vorerst auf Einbringung eines Antrages über Amnestie. Das radicale "Mot d'Ordre" kündigt einen neuen Arbeiter, unter dem Pseudonym Diogenes, an, hinter dem sich das bekannte Mitglied der Commune Felix Prat verbirgt. — Die öffentlichen Gebete für das Parlament, wie sie die Verfassung vorschreibt, fanden in Notre-Dame in Gegenwart des Erzbischofs von Paris statt. Die Regierung war durch die Minister Lepère und Barot, der Senat durch zahlreiche Mitglieder, die republicanischen Deputirten insofern fast gar nicht vertreten. Auch Gambetta und das gesammte Bureau, mit Ausnahme des Vicepräsidenten Bethmont, fehlten. — Jules Favre, der an einem Herzleiden schwer erkrankt ist, wurde am Freitag Abend in Paris schon tot gefast, nach dem am Sonnabend ausgegebenen Bulletin hatte sich sein Befinden aber etwas gebessert. Die letzten Nachrichten der neuesten "Rép. Franc." lauteten jedoch wieder beunruhigender, und es köchelte sein Zustand seiner Familie und seinen Freunden die schwersten Besorgnisse ein. Jules Favre hat seinen Wohnsitz seit einiger Zeit in Versailles aufgeschlagen und ist gegenwärtig 71 Jahre alt.

Die Verhältnisse in dem Staate Maine scheinen eine friedliche Lösung gefunden zu haben. Nach einer erwiderten Depesche aus New-York ist die republikanische Legislatur von Maine auf Grund der ihr günstigen Entscheidung des Obergerichts zusammengetreten und hat den Republikaner Tavis zum Gouverneur gewählt. Derselbe leistete sofort den Eid, worauf auch die übrigen Beamten des Staates gewählt wurden. General Chamberlain hat die Autorität des Gouverneurs Tavis als legal anerkannt. Einige Fusionisten haben sich der republikanischen Legislatur angeschlossen.

Beisetzung der Leiche des Wirkl. Geh. Rathes Dr. v. Wächter.

Rödnitz, 18. Januar.
 Die feierlichen Ueberreste des Wirkl. Geh. Rathes Dr. Carl Georg v. Wächter wurden gestern Nachmittag vom Bahnhofe zu Wurzen abgeholt und hierher geschafft. Der Sarkophag ward einmünden in dem großen Saale des Herrenhauses aufgestellt, der durch Mattpflanzengruppen sinnig geschmückt und mit zahlreichen Kerzen zu einer "Chapelle ardente" umgeschaffen war. Bei der Aufstellung des Sarges sang der hiesige Gesangsverein unter Leitung des Cantors Belle einen Choral, dann sprach der Ortsgeistliche ein Gebet und erteilte den Segen.

Die Beisetzung in die v. Wächter'sche Familiengruft auf hiesigem Friedhofe erfolgte heute Nachmittag 2 Uhr. Es bildete sich ein ansehnlicher Conduct. Voran schritten der Sargtröger und ein Männerquartett aus Wurzen, dann kamen Diener, welche große Fahberpalmen in den Händen hielten, und andere, welche auf Rissen die zahlreichen Ordenszeichen des Verstorbener trugen. Nun folgte der Trauerzug mit dem Sarg aus schwarzpolirtem Ebenholz, hinterdrein ein langer Zug von Leidtragenden. Am Grabe sang das Bürgerer Quartett. Die Leichenrede hielt der Geistliche, Pastor Karl August Raumann, ein Verwandter des Verstorbenen, über Ewiga Johann 9. 4. Gesang beendete in der Kirche die Feier, welche, obwohl einfach, dennoch einen durchaus würdigen und erbebenden Charakter an sich trug. Die Universität Leipzig war dabei äußerlich nicht vertreten, da die Familie das bezügliche freundliche Anerbieten des Herrn Rector Magnificus aus Rücksicht auf die Jahreszeit u. s. w. ausdrücklich dankend abgelehnt hatte.

Musk. Neues Theater.

Leipzig, 20. Januar. Die zweite Oper in dem von der Leipziger Theaterdirectio'n veranstalteten Mozart-Cyclus war "Così fan tutti" oder "Die Entführung aus dem Serail", diese herrliche Schöpfung, welche nun mehr als 97 Jahre auf den Bühnen lebendig geblieben ist. Oft habe ich an dieser Stelle auf die Schönheiten des Werkes hingewiesen, dessen Werth schon von dem Dichtersgenossen Goethe in hohem Maße anerkannt wurde. Durch den Bruchwechsel desselben mit dem Berliner Tenoristen Heller erfahren wir, daß die genannte Mozart'sche Oper alles bis dahin im Singepietcharakter Geschaffene "niederschlag". Aus den Worten Goethe's geht deutlich hervor, wie alles künstlerische Bemühen von seiner Seite gegenüber dem bedeutungslosen Auftreten Mozarts's hinsichtlich des Singepiels vergeblich geblieben sei; und dennoch waren die Worte zu Mozarts "Entführung", welche der Tonbildner "Singpiel" nannte, keineswegs immer richtig und glücklich erstanden, so daß sogar der allerdings streng kritische Vater Leopold Mozart dem Sohne gegenüber erhebliche Bedenken nicht zurückhalten konnte. Dieser nahm zwar seinen Fächer Stephanie, welcher nach Mozarts's bewundernswerther Angabe mit Zugrundlegung

des von Drechner für Andre' 1781 gedichteten Singpiels nur die "Worte fassen" mußte, ein wenig in Schutz, weil nach des Componisten Ansicht wenigstens Stimmung in den Charakteren lag und die Situationen durch wirksame Contrasten Leben erhielten; der junge Tonbildner konnte aber doch nicht umhin, seinem Vater zu gestehen, daß ihm die Dichter vorkämen "wie Trompeter mit ihren Handwerkszeugen", die bloß auf ihre Reime verfahren sei "untaugliche Puchela" verfertigten. Trotz der Mängel des Textbuches, welches uns Situation auf Situation ohne die rechte dramatische Verknüpfung bringt, ist es dennoch dem Meister gelungen, sich mit seinen Tönen in das Herz der deutschen Nation einzutönen. Ohne den italienischen und französischen Stimmanreizen seiner Zeit zu huldigen, schaltete er das Kunstwerk aus der ihm immanenten Schönheitsidee; im Vollgenuße künstlerischer Freiheit schöpfte er aus dem eigenen Innern und mit frohem Herzen offenbarte er seinen Mitmenschen durch diese Gesinnung seine echt deutsche Gesinnung. Nur in der Charakterzeichnung der "Constanze" mußte er sich bequemen, einige Concessionen zu machen, weil die für seine Oper unumgänglich nothwendige Primadonna für ihre Virtuosität ein Bravourstück verlangte. Dem Verlangen seiner Zeit und den auf der Bühne thätigen Sängern nachgebend, schrieb er die große Bravour-Arie des zweiten Actes für "die glänzende Margel der Wile. Cavaleri", durch welche er momentan den Stil des "Singpiels" aufgab und sich zur heroischen Oper hinneigte. Abgesehen von diesem Augenblick des Meisters sind aber im Uebrigen die charakteristischen Individualitäten herzlich ausgeprägt. Die originelle Gestalt Domina's, Mozarts's eigenem Schöpfungs, verleiht besonders der musikalischen Conception einen großen Reiz, der um so unüberwindlicher wirkt, als Mozart den "ungelächerten Gesellen" in so glücklich gewählten Tonformen agieren läßt, daß auch der Laie sofort erkennen muß, wie hier die geniale Meisterhand das Volksthümliche mit dem Gesetzmäßigen und Schönlernen verband. Selbst die in zweiter Linie Vertheilten, Blondchen und Pedrillo, treten aus dem jöhnen Rahmen als fertige Charaktere in äußerst anziehenden Tonbildern heraus und erheben den Glanz des prächtig gestalteten Ensemble, dessen Bollenkunst die Dabkraft eines in deutscher Anschauungsweise erzeugten und deutlich fühlenden Tonbildners glänzend bezeugt. Am 12. Juli 1782 war die erste Aufführung, welcher in demselben Jahre noch 15 Vorstellungen folgten. Selbst G. L. Schiller suchte sich in der beifälligen Weise und es scheint sogar, daß dieser Verächter der Pöbeln und Berzierungen in den für Wile. Cavaleri genial hingeworfenen Colortönen keine Stelle fand, wo er hätte, — um seinen Ausdruck zu gebrauchen — "Musik riechen" können. Die Aufschwüngen Mozarts's sind auch nicht in der wiederwärtigen italienischen Manier angebracht, sondern sie wachsen aus dem thematischen Kern heraus und verleben in ihrer Verbindung mit den melodischen Grundgedanken nirgends den einheitslichen Bau des Musikstückes. Ueberhaupt ist dieser Zug in Mozarts's Charakter so verehrungswürdig, daß er seinen Beruf als Tonbildner auch in sehr feierlichen Momenten doch immer behält und mit seinem Geiste nicht zur leichteren fannulos-funlichten Phrasen verläßt. Die "Entführung" bebauet auch jetzt noch, von streng künstlerischem Standpunkt aus betrachtet, unter den deutschen "Singpielen" den ersten Rang. Die Tonwerke ähnlicher Gattung von Tittersdorf, Schenk und späteren Autoren haben jener Meisterleistung gegenüber doch nur secundäre Bedeutung.

Die geistige Reproduction des Werkes hat wiederum bewiesen, daß von den bestbefähigten Hauptkräften der Vertreter des Domina den Preis verdient. Die Interpretation des Herrn Reß war in jeder Beziehung des höchsten Lobes würdig, und es sind daher an dieser Stelle nur die anerkennenden Worte zu wiederholen, welche schon früher der ausgezeichneten Leistung gewidmet werden konnten. Diese behandelte ebenfalls die tiefe Durchdringung des Stoffes und die sichere Beherrschung der Situationen, wie die brillante musikalische Durchbildung und die virtuose Behandlung des Stimmorgans. Die Rolle des Domina gehört unbestreitbar zu den schwierigsten Aufgaben, welche überhaupt in der älteren dramatischen Kunst aufzuweisen sind. Mozart selbst stellt in seinen Proben den Domina als einen Charakter hin, der in seinem bestigen Kern alle Ordnung überschreitet, kein Maß und Ziel kennt und im wilden Fanatismus seine Natur offenbart. Als Mittelpunkt der humorvollen Situationen ist Domina schließlich die lächerliche Figur mit obnmächtigen Fußwundschmerzen, welche der Componist so genial in Tönen wiedergegeben verstand. Mozart führt sich über das bei der Composition verfolgte Princip in den charakteristischen Worten, "daß die Leidenschaft, heilig oder nicht, niemals bis zum Uebel ausgedrückt sein müssen und die Musik, auch in der schauerlichsten Lage, das Ohr niemals beleidigen, sondern doch dabei veranlassen müsse." Diese Intentionen des unsterblichen Meisters hatte Herr Reß trefflich erfaßt, aus welchem Grunde auch wiederum die ihm gewordenen Exclamationen als vollkommenen gerechtfertigt zu bezeichnen sind.

Ebenfalls dankbar erwidert sich das Publicum dem Gesange des Frau S. Schneider gegenüber, welche Sängern den Charakter der Constanze vorzüglich aufgefaßt hatte und in den herrlichen Partien durch ihren ungemein anziehenden Vortrag das höchste Interesse erregte. Die schöne Stimme kam in Folge trefflicher Behandlung zur besten Geltung und die von Manieren gänzlich freie, erle Art der Phrasierung stellte der musikalischen Bildung der Künstlerin ein glänzendes Zeugnis aus. Daß sie aber noch immer nicht jene eminente technische Virtuosität besitzt, welche der Frau Dr. Feldka-Katner nachge-

richtet werden muß, zeigte an deutlichsten die Reproduction der großen Arie des zweiten Actes, bei deren Ausführung die Kräfte nur eben zur Bewältigung hinreichten und das ängstliche Bemühen offen hervortrat, die Aufgabe in correcter Form zu lösen. Die löbliche Auffassung, virtuose Beherrschung des gesammten Materials und die musikalischen Steigerungen, wie sie der Meister eigentlich verlangt wurden zum Theil vermist. Gern gestehe ich allerdings zu, daß diese Arie nur wenige Sängern überhau't bewältigen können und unter diesen nimmt wohl Frau Feldka-Katner die erste Stelle ein, eine Thatsache, die ohne Bedenken von jedem Musiker zugestanden werden muß.

Auch Frau Monhaupt war als Blondchen technisch ihrer sehr schweren Aufgabe nicht immer gewachsen, obwohl das reizvolle Spiel alle Anerkennung verdient. Die Arie "Durch Kästlichkeit und Schmeichelein" wurde einen halben Ton tiefer als in As dur gesungen, so daß die Stimme bei der Wiedergabe der gefährlichsten Stelle nur bis zum dreigestrichenen es "anstatt bis zum e" hinaufzuheben hatte. Besser würde die Ausführung der Arie in G dur, also um einen ganzen Ton tiefer transponirt, gelingen; die früheren Soubretten haben sich auch diese vollkommen zu entfaltende Freiheit erlaubt, welche dem prächtigen Inhalt des Liedes nur nöthig sein kann.

Der Belmonte des Herrn Hofopernsänger Carl aus Dresden beschränkte wenig, weil der Sänger in den tieferen Tönen einen sehr matten, fast heiseren Stimmklang behielt und häufig zu tief intonirt. Auch auf das Ensemble übten seine unrichtigen Intonationen einen nicht günstigen Einfluß aus. Möglich, daß die Natur des Sängers sich erst an die hiesigen Verhältnisse gewöhnen muß, bevor sie die musikalische Herrschaft über das Material auf der Leipziger Bühne erlangt.

Den Pedrillo reproducirte Herr Kühner wiederum lebendig und frisch, mit wirkungsvoller Charakteristik und zum Theil auch mit musikalischem Verstand.

Die unbekanntere Rolle des Selim Bassa führte Herr Ulrich angemessen durch und das Orchester leistete unter der umsichtigen, äußerst anregenden Direction des Herrn Capellmeisters Mühlendorfer durchweg Kunstwürdiges.

Oscar Paul.

Aus Stadt und Land.
 * Leipzig, 20. Januar. Die Teilnehmer des am gestrigen Tage in Leipzig versammelt getretenen Deutschen Spediturtag's vereinigten sich am Abend, nachdem die Beratungen zu Ende geführt waren, zu einem feierlichen Mahle in Bonarant's Saal. Der Verlauf desselben war ein sehr lebhafter, wogu das frohe Gefühl über das im Laufe des Tages zu Stande Gebrachte, die bei den Verhandlungen zu Tage getretene vollkommene Eintracht, eine Fülle von ernstem und heiterem Trinksprüche, der Gesang einiger die gethane Tagesarbeit in humoristisch-satirischer Weise beleuchtender Hefelieder und die recht spendende und gute materielle Ausstattung der Feststalt wesentlich beizutragen. Von den Trinksprüchen erwähnen wir diejenigen der Herren Wersfeld auf die auswärtigen, an allen Theilen Deutschlands trotz der winterlichen Jahreszeit herbeigekommenen Berufscollegen, Dr. Wachtel auf das Gedeihen des neugegründeten Spediturvereins und schließlich, aus der Thatsache des freien Bürgerlandes hervorgehender Vereinigungen, Geh. Commerz-Rath Dietrich-Berlin auf die Leipziger Spediture, Landmann-Weipzig auf den deutschen Handel und die deutsche Industrie, Müller-Weipzig auf die anwesenden Vertreter der Presse u. Am Ende der Feststalt erfolgte seitens des Vorsitzenden noch die mit großem Beifall aufgenommene Einladung zu einem am nächsten Vermittag im Hotel de Russie stattfindenden Katerfrühstück.

Zu Ehren des verdienstvollen Gründers und langjährigen treuen Leiters der Allgemeinen Brandversicherung-Gesellschaft schloßlicher Lehrer, des vorerwähnten Schuldirectors Louis Thoma's in Weipzig, hat die genannte Gesellschaft dem Sächsischen Festtagsvereine die Summe von 3000 Mark übergeben, mit der Bestimmung, daß die Jansen dieser Stiftung, welche den Namen Thoma's-Stiftung führen soll, alljährlich zur Unterstützung einer eine höhere Lehranstalt befindenden Witwe (Widwe oder Tochter) eines der verstorbenen Mitglieder der Allgemeinen Brandversicherung-Gesellschaft schloßlicher Lehrer verwendet werden sollen. Unterstützungsgeldliche sind bis zum letzten September jeden Jahres bei dem Gesamtleitern der Allgemeinen Brandversicherung schloßlicher Lehrer anzubringen und daß dieser im Verein mit dem Ausschusse der mehrgedachten Gesellschaft die Wahl der zu unterstützenden Witwe vorzunehmen.

* Leipzig, 20. Januar. Der Landtagsabgeordnete Liebnecht ist gegenwärtig, wie uns mitgetheilt wird, eifrig damit beschäftigt, Material zu sammeln, um in der vor einiger Zeit im Landtag verhandelten Frage der Bertheilung der Armenlasten in der Stadt Leipzig und in den Vorstadtorten Weiteres thun zu können, und es sollen ihm dabei einige Gemeindevorstände sehr an die Hand gehen. Die ganze Agitation läuft selbstverständlich darauf hinaus, die Lage der Stadt Leipzig in Bezug auf die Armenlast als eine über alle Maßen günstige gegenüber den Vorstädtern darzustellen und geschickliche Maßregeln herbeizuführen, wodurch die angeliebte Ungleichheit beseitigt werde. Diese Angelegenheit wird gegenwärtig in dem hier erscheinenden "Commerzialblatt" in demselben Sinne ventilirt; wie wenig genau man sich dabei an die Wahrheit hält, zeigt die Mittheilung in diesem Blatte, daß im Jahre 1877 der Anschlag der Leipziger Stadtkasse zum Städtischen Krankenhaus 31,000 Mark betragen haben soll, während er in Wirklichkeit sich auf fast 200,000 Mark belaufen hat.

Vermischtes.

— Brand der deutschen Turnhalle in New-York. Das Deutschtum New-York's ist — wie man uns unterm 6. dieses Monats schreibt — am 5. Januar von einem schrecklichen Unglück beimgelacht worden. Die seit etwa erst zehn Jahren erbaute Turnhalle New-York's, ein prachtvolles, sehr großes Gebäude, welches den Mittelpunkt eines großen Theiles des deutschen Lebens in New-York bildet, ist am 5. Januar Morgens 5 Uhr durch Feuer zerstört worden, wobei fünf Personen ums Leben kamen und vier sehr schwere, wie man befürchtet, tödtliche Verletzungen davon getragen haben. Die Turnhalle stand in der vierten Straße. Außer den großen Turnsälen enthielt sie Balläle, Versammlungslocale, Schulzimmer für die Schule des Vereins, große Wirthschaftsräume u. s. w. Der Pächter des Locals heißt Wilhelm Wiedel. Außer seiner Familie wohnt in dem Gebäude, welches 100 Fuß Front hatte und 300 Fuß tief war, noch 15 Dienstmoten, Kellner, Köche u., die im obersten Stockwerke schliefen. Auf welche Weise das Feuer ausbrach, ist noch nicht aufgeklärt. Es muß lange, ehe die Flammen entdekt wurden, im Stillen gebrannt haben. Erst um die angegebene Zeit wurden die Flammen von einem die Straße passierenden Milchmann bemerkt. Sein Alarm brachte sofort einen großen Theil der New-Yorker Feuerwehre zur Stelle, aber aller Heroismus der Leute vermochte das Schreckliche nicht abzumehren. Die im obersten Stockwerke schlafenden waren durch die sich im Nu weiter verbreitenden Flammen von den Treppen abgeschnitten. Es war unmöglich, ihnen Rettung zu bringen. Sie mußten alle den Sturz in die Tiefe oder auf niedriger gelegene Dächer wagen. Die Beschreibung der sich dabei abspielenden Scenen läßt das Blut erstarren. Entweder verbrannt, weil sie den Sturz nicht wagten, oder durch den Fall auf die Straße gestürzt wurden Willie Gleich, 10 Jahr alt, ein Krüppel; Hendrich Schweiler, 25 Jahr; Louis Schmitt, 26 Jahr; Anna Bauer, 21 Jahr und Rosa Lang, 26 Jahr. Schwere Verwundungen trugen davon Wilhelm Wiedel, 40 Jahr, und seine Frau Josephine, 32 Jahr, Margat Gleich, 29 Jahr, und Uer Ehrhardt, 27 Jahre alt. Es steht fest, daß mit vollständiger Umgehung der bauspeltigen Vorschriften keinerlei Vorrichtungen für die Rettung der in den obersten Stockwerken schlafenden im Falle eines Feuers getroffen waren. Am Abend vor dem Ausbruch des Feuers hatte erst eine Telegraphenversammlung der Turnvereine des Staates New-York in der Turnhalle stattgefunden, um wegen der Beibehaltung an dem im Laufe des Sommers nach Indianapolis ausgeschriebenen großen National-Turnfest Beschlüsse zu fassen. (So meldet das "Berliner Tagblatt".) Uebrigens, daß kein Telegramm schon früher davon Nachricht gegeben.)

Telegraphische Depesche.

Dinkelsbühl, 19. Januar. Bei der engeren Wahl zum Reichstage im 5. Wahlbezirk von Mittelfranken wurde nach amtlicher Feststellung Dr. Schröder in Trierosdorf (nat. lib.) mit 5751 von 11,285 Stimmen gewählt. Der conservative Candidat, Regierungsrath Patzhardt in Augsburg, erhielt 5534 Stimmen.

Volkswirtschaftliches. Deutscher Spediturtag.

II.
 * Leipzig, 20. Januar. Im Fortzuge der Beratungen des deutschen Spediturtag's am gestrigen Nachmittag handelte es sich um einen von Herrn Max Koltewitzer, Mitinhaber der Firma Janah Kolbental's Witwe & Co. in Berlin, eingereichten Antrag, betreffend die Bildung eines Vereins deutscher Spediture, welcher den Zweck hat, die Interessen der deutschen Spediture nach innen und außen zu wahren.

Nach längerer lebhafter Debatte wurde der Antrag mit allen gegen 1 Stimme in folgender, von Herrn Geh. Commerzienrath Dietrich-Berlin amendirter Fassung angenommen:
 Der deutsche Spediturtag beschließt die Bildung eines Vereins, welcher den Zweck hat, alle die allgemeinen und besonderen, den deutschen Spediturhand betreffenden Interessen zu wahren, insbesondere die damit zusammenhängenden Fragen: der Berathung und Beschlußfassung der Mitglieder zu unterbreiten.

Es wurde nun weiter eine Commission von neun Mitgliedern zu dem Zwecke gewählt, um die Statuten des Vereins zu entwerfen, die übrigen einleitenden Organisationsarbeiten in die Hand zu nehmen und dem nächsten deutschen Spediturtag die betreffenden Vorlagen zu legen. Die Commission besteht aus den Herren Worig Wersfeld, Carl Müller, Carl Schneider, Anton Landmann und Wilhelm Geilner, sämmtlich in Weipzig, Eugen Radenburg in Stettin, Adol' Charlier in Baden, Friedrich Gruber in Mannheim und Geh. Commerzienrath Dietrich in Berlin. Sämmtliche Gewählte nahmen die Wahl dankend an, zum Verort für das nächste Jahr wurde Weipzig gewählt.

Nachdem aus der Mitte der Versammlung dem Vorstand des Spediturtag's, insbesondere dem um die Leitung der Verhandlungen und das Zustandekommen geschicklicher Resultate verdienten Vorsitzenden Herrn Wersfeld, warmer Dank entgegengebracht, schloß der Vorsitzende mit dem Ausdruck bestimmter Hoffnung, daß durch die gefaßten Beschlüsse für die Interessen des deutschen Spediturwesens (sowohl, als für die allgemeinen Handels- und Industriellen Interessen ein gutes Werk gethan worden, den deutschen Spediturtag.

Ermähnt möge noch sein, daß im Berichte in der letzten Nummer der Namen bez. Wohnorte mehrerer Redner nicht richtig angegeben sind. Anstatt Commissionrath Bergmann-Weipzig und Schloßinger-Berlin muß es heißen Commissionrath Bergmann-Berlin und Schlesinger-Breslau.

Die Elbthalbahn hat, nach einer Meldung der 'Presse', pro 1879 einen Reinertrag von über 600,000 fl. zur Verfügung...

Leipziger Börse am 20. Januar.

Der heutige Börse mangelte jeder Impuls, weshalb sie für die größere Anzahl der im Courantverlauf aufgeführten Werte...

Allgemeine kommerzielle Notizen.

D. Berlin, 19. Januar. Obgleich gestern die Sonntagbörsen in recht schwacher Haltung verkehrte und dadurch auch die fremden Börsen...

Frankfurt a. M., 19. Jan., Abends 5 Uhr 50 Min. Effecten Societät. Creditactien 200 1/2...

Breslau, 19. Januar, Nachmittags. Feit. Freiburger 92.25, Oberschlesische 173.50...

Hamburg, 19. Januar, Nachmittags. Schluss abends. Damburger St. Br. A. 135, Silberrente 61 1/2...

Wien, 19. Januar. Die Haufe in Montanwerthen brachte eine freundliche Stimmung hervor...

Amsterdam, 19. Januar, Nachmittags. (Schluss-Course.) Oester. Papierrente Mai-November...

London, 17. Januar. Der Discountbedarf bleibt ein ruhiger und hat weniger zu 1%, a 1%, Proc. für Drei-Monatspapier...

London, 19. Januar, Nachmittags. Consols 97 1/2, Italien. Aproc. Rente 79 1/2, Lombard 7 1/2...

Paris, 19. Januar, Nachmittags. (Schluss-Course.) Schluss letzte Aproc. amortisier. Rente 82.92...

Paris, 19. Januar, Abends. Boulevard-Verkehr. Anleihe von 1872 116.55, Türken 10.37...

Paris, 19. Januar, Abends. Boulevard-Verkehr. (Spätere Meldung.) Anleihe von 1872 116.55...

Breslau, 19. Januar, Nachmittags. Oester. Papierrente 60.93...

Florenz, 19. Januar, Vormittags 11 Uhr. Aproc. italienische Rente 90.20, Gold 22.33...

Petersburg, 19. Januar. Wechsel auf London 95 1/2, II. Orientanleihe 90 1/2...

Bankausweis, Wien, 19. Januar. Oester. Reichsbank vom 15. Januar...

Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 7. Januar. *Niederl., 16. Januar. Auch heute ereignete sich nichts...

*Buenos Ayres, 16. December. Welle. Zufahren der letzten 14 Tage 11,750 Ballen...

Strasbourg, 19. Januar. Wolle rubia, hochhaltige 1/2, billiger, weiche Garne...

*Hamburgr, 16. Januar. Baumwollwaaren. Es herrscht heute weniger Begehren...

Krantau, 19. Januar. (Fr. H.) Garnmarkt. Bei unverständlichen Preisen ruhiger Geschäft...

Gongkong, 16. Januar. Importen: Tendenz für Manufakturwaaren: heiss, bei autem Geschäft...

Berlin, 19. Januar. (Originalbericht über Butter und Eier von J. Wergon & Alfred Orator.)...

Wandenburg, 19. Januar. Kartoffelspiritus. Locomane höher bezahlt, Termine fest...

Breslau, 19. Januar. Spiritus. Spiritus per 100 Liter 100 Proc., per Januar 60.00...

Breslau, 19. Januar. Weizen. Weizen loco 23.00, fremder loco 22.50, per März 23.25...

Bremen, 19. Januar. Tabak. Umsatz 135 Tausend, 1067 Kisten Seeabla...

luf der Raffinerien durch den einmütigen schlechten Geschäftsgang in fertiger Waare...

Magdeburg, 19. Januar. (Fr. H.) Zucker. (Erlaube, ab Station bei Belsen und erler Hand.)...

Paris, 19. Januar. Robyuder rubia, Nr. 10/13 per Januar per 100 Kilogramm...

London, 19. Januar. Sarantaguder Nr. 12 27. *London, 19. Januar. Zucker matt...

Hull, 19. Januar. Weizen. Weizen 27 1/2, per September-December 27 1/2...

Batavia, 16. Januar. (Der Telegraph.) Tabak. Der erwartete eine sehr große Ernte...

Calcutta, 17. Januar. Kupfer in Barren an Bord 19 1/2. Kupfer-Charters 1500 Tons...

Amsterdam, 19. Januar. Bancajn 57. *Amsterdam, 19. Januar. Koberien. Rixen nambre...

Viehmarkt, Berlin, 19. Januar. Es standen zum Verkauf: 2778 Rinder, 9231 Schweine...

Wandenburg, 19. Januar. Kartoffelspiritus. Locomane höher bezahlt, Termine fest...

Breslau, 19. Januar. Spiritus. Spiritus per 100 Liter 100 Proc., per Januar 60.00...

Breslau, 19. Januar. Weizen. Weizen loco 23.00, fremder loco 22.50, per März 23.25...

Bremen, 19. Januar. Tabak. Umsatz 135 Tausend, 1067 Kisten Seeabla...

Bremen, 19. Januar. Petroleum rubia. (Schlussbericht.) Standard white loco 7.20...

per März-April 7.35, per August-December 8.20. *Köln. Weizen loco, Termine...

Amsterdam, 19. Januar. (Schlussbericht.) Weizen auf Termine höher, per März 35.9...

Amsterdam, 19. Januar. Petroleum. (Schlussbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 18 1/2...

London, 19. Januar. An der Röhre angeboten 15 Weizenabgaben.

Leipziger Börse. Productenbörse den 20. Januar 1880.

Witttag 1 Uhr. Bitterung: Heil und kalt. Weizen per 1000 Kilo netto, loco...

Breslau, 19. Januar. Eisenbahn-Actien. Debraubau 13, Berlin-Dresdner 16...

Berlin, 20. Januar, 12 Uhr 30 Min. Nachm. Oest. Staatsb. 486.50, Kassa-Rendener...

Berlin, 20. Januar, 12 Uhr 30 Min. Nachm. Oest. Staatsb. 486.50, Kassa-Rendener...

Berlin, 20. Januar, 12 Uhr 30 Min. Nachm. Oest. Staatsb. 486.50, Kassa-Rendener...

Berlin, 20. Januar, 12 Uhr 30 Min. Nachm. Oest. Staatsb. 486.50, Kassa-Rendener...

Berlin, 20. Januar, 12 Uhr 30 Min. Nachm. Oest. Staatsb. 486.50, Kassa-Rendener...

Berlin, 20. Januar, 12 Uhr 30 Min. Nachm. Oest. Staatsb. 486.50, Kassa-Rendener...

Berlin, 20. Januar, 12 Uhr 30 Min. Nachm. Oest. Staatsb. 486.50, Kassa-Rendener...



Main table containing market data for various securities, including Deutsche Fonds, Eisenbahn-Act., and Aktien. Columns include titles, prices, and exchange rates.

Verantwortlicher Hauptredacteur Dr. Götter; für den politischen Theil verantwortlich Gedruckt bei...

Vertical text on the right margin, including 'Ergründet...', 'Nachricht...', and 'Die hiermit...'.